

## Predigt vom 3.10.2021 SST-Einf. Altenberg

Liebe Brüder und Schwestern!

„*Seid also wachsam*“! ruft uns das Gleichnis von den klugen und den törichten Frauen im heutigen Evangelium zu. Eigentlich eine ziemlich drastische Geschichte, die auf den ersten Blick so gar nicht zum *Festtag der Beauftragung der Seelsorgeteam-Mitglieder* passen will. – Oder vielleicht doch?!

Nun, Jesus zielt mit diesem Gleichnis darauf ab, dass wir uns der *Verantwortung in der Welt* stellen und uns dabei unserer *begrenzten Lebenszeit* bewusst sind. Wir werden Gott auf jeden Fall einmal Rechenschaft zu geben haben für unser Tun *und* unser Unterlassen, vielleicht sogar recht überraschend und völlig ungeplant. Es gilt daher, seine Fähigkeiten gut, überlegt *und* rechtzeitig einzusetzen. So stellt uns Jesus sehr anschaulich drei Grundhaltungen von Menschen vor Augen, die entweder alles richtig *oder* offenbar alles falsch machen – mit guten *oder* ziemlich fatalen Folgen:

1. Die erste Gruppe Menschen sagt: *Es zahlt sich sowieso nicht mehr aus*, für irgendetwas vorzusorgen. Die Zeit ist viel zu kurz (es ist weniger als „5 vor 12“), das Ende ist nahe! Nur, niemand kann *genau* sagen, wann wir vor Gott hintreten müssen – es könnte durchaus noch dauern (und wünschen wir uns das nicht?!). Es macht daher durchaus *Sinn*, für seine eigenen Aufgaben im Leben und für den Aufbau einer Gemeinschaft angemessen vorzusorgen, um sich dann besser den täglichen Herausforderungen stellen zu können.

2. Eine zweite Grundhaltung meint: *Die Zeit für uns ist noch richtig lang* (es ist sowieso schon „5 nach 12“). Daher können wir alles einfach einmal laufen lassen und sehen, was passiert; ein Leben mit mehr Umsicht und Verantwortung verschieben wir auf später. Warum also überhaupt noch lange vorsorgen. Wenn es tatsächlich knapp werden sollte, können wir uns immer noch schnell von anderen etwas erbitten oder nachkaufen. Jesus erinnert demgegenüber eindringlich daran, dass es immer auch *endgültig verpasste Gelegenheiten* gibt, weshalb man die Zeit, vor allem die Gegenwart stets gut und klug nützen sollte. Es gibt oft nur ein kleines Zeit-Fenster, um etwas zu retten, zu bewirken oder zu richten. Das gilt etwa für den Zeitpunkt der Versöhnung nach einem Streit, aber auch für die großen Themen, wie den Schutz der Umwelt oder den Einsatz für mehr Gerechtigkeit. Entweder es passiert jetzt etwas oder andere zahlen drauf oder verlieren sogar ihr Leben. Manche Chancen erhalte ich nur *einmal im Leben* und es kann durch Gedankenlosigkeit passieren, dass ich am Ende vor versperrten Himmels-Toren stehe, wie das Gleichnis sagt, und mich selbst ausgeschlossen habe. Der Herr sagt dann nämlich: Ich kenne euch nicht! Besser noch: Ich *erkenne mich nicht* in euch! Wer seid ihr?

3. Eine dritte Selbsttäuschung besteht in der Einstellung, dass andere schon für uns einspringen und uns von ihrem Vorrat abgeben werden, ganz nach dem Motto: *Der Papa wird's schon richten!* (das sind überhaupt die „Zeit-losen“, die nur ans Jetzt denken). Gewiss predigen wir in der Kirche dauernd, dass man einander helfen soll, doch es gibt bestimmte Bereiche, in denen man sich *einfach nicht vertreten lassen kann*, wo wir selbst – höchstpersönlich – gefordert und angefragt sind. Das gilt vor allem für die Gestaltung von Beziehungen (als Ehepartner, Eltern oder Freunde) und es gilt für jeden zwischenmenschlichen Bereich von Gemeinschaft (in der Pfarre, im Beruf, im Verein): für Liebe, Geborgenheit, Respekt, Vertrauen, Gerechtigkeit, Freude – müssen wir immer *selbst* ausreichend Mittel, Zeit, Energie zur Verfügung haben; das lässt sich nicht von anderen „übernehmen“. Es geht darum, einander einfühlsam, respekt- und verständnisvoll zu begegnen – gerade indem wir gegenseitig Verantwortung übernehmen. Das aber lässt sich einfach nicht delegieren! (Auch Glaube und Christsein kann man nicht den PGR-Leuten und dem SST überlassen).

Jesus rät uns im Gleichnis von den klugen und den einfältigen Leuten daher, nicht das Falsche, sondern das Richtige zu tun im Leben – und zwar zur rechten Zeit! Das heißt: *Nichts einfach nur auf später ver-*

*schieben* (weil wir ja noch sooo viel Zeit haben); *Sich nicht darauf ausreden, unser Tun würde sich ja gar nicht mehr auszahlen* (weil doch eh bald alles zu Grunde geht); und auch *nicht scheinheilig mit Gottes Barmherzigkeit rechnen*, dass Gott am Ende schon nachgeben wird und uns als „lieber Gott“ den Himmel doch noch schenken muss. So wünschen sich manche Dichter nur allzu gern ein ganz anderes Ende für das Jungfrauen-Gleichnis: fast wie in Rosamund-Pilcher-Filmen lässt sich „der Herr“ letztlich doch noch überreden und öffnet die Tür doch noch ein zweites Mal. Ein derart versöhnliches „Happy-End für alle“ würde man doch viel lieber lesen oder heute hier vorlesen. Das würde ja auch besser in unser Bild vom „lieben“, barmherzigen Jesus passen (der sagt schließlich: „*Wer klopft, dem wird aufgetan*“). Doch fairerweise müsste man bei solchen Romanversionen (wie von Nikos Kazantzakis) zurückfragen, wo in dieser märchenhaften Variante der Ernst des Lebens bleibt? Matthäus macht immer wieder deutlich, wie seriös Jesus mit der Geschichte von Menschen umgeht, mit dem, was sie tun oder eben nicht tun! Es ist ihm nicht einfach egal – ganz nach der Parole „Schwamm drüber“! Was Menschen in dieser Welt und in ihrem Leben zu verantworten haben, das *gilt* vor Gott, und zwar im Guten wie im Schlechten! Wo bliebe sonst der Lebens-Ernst?

„*Wachet auf, ruft uns die Stimme*“! stimmen wir jeden Advent an, aber dieser Ruf gilt das ganze Jahr über! Es geht dabei eigentlich um ein Einstimmen auf die Freude an der Teilnahme am Hochzeitsmahl des Bräutigams – gerade auch als *Motivation* für gelebtes Christ-Sein: Nicht die Furcht vor dem Ausschluss, sondern der tiefe Wunsch, mit Christus zusammen zu sein und mit ihm zu feiern, soll und kann vielleicht die bessere Triebkraft für ein vorausschauendes, umsichtig-solidarisches, verantwortungsbewusstes Leben sein. Und *das* ist die Frohe Botschaft des heutigen Evangeliums: Jesus will uns Mut machen, selbst Verantwortung für unser Leben und für die uns (mehr oder weniger) anvertrauten Menschen zu übernehmen, und zwar hier und jetzt! Wir sollen uns den Herausforderungen stellen, wir sollen die Zeit unseres Daseins auf der Erde sinnvoll nützen, wir sollen alle Gleichgültigkeit überwinden und aus Überzeugung Gemeinschaft, Fürsorge, Gottesdienst und Glaubensfreude miteinander teilen. Wir tun es, weil wir es einfach gern tun – dann fällt uns auch vieles leichter und man fragt nicht danach, wie lange dauert es, wie viel kostet es, was bringt es mir! Dabei ist klar: Wir leben nicht im Paradies, wir müssen zuweilen auch Spannungen zwischen Gut und Böse, Konflikte, Krisen und Fehlentscheidungen aushalten, denn sie gehören zum Leben dazu. Das geht, wenn man rechtzeitig vorgesorgt hat mit dem Öl des Vertrauens, der Geduld, der Nachsicht und der Versöhnungsbereitschaft. So können wir menschlich und im Glauben wachsen, indem wir das Unsere tun, aber vor allem auch auf Gottes Hilfe vertrauen. Dafür Sorge ich am besten in guten, ruhigen Zeiten vor!

So gesehen passt das Evangelium wirklich gut zum heutigen Tag: Hier in Altenberg haben sich Menschen ansprechen und zur *Mitarbeit in der Pfarrverantwortung* rufen lassen. Seitens der Diözese sind wir sehr dankbar, dass es Euch ein Anliegen ist, die Pfarrgemeinschaft zu stärken in Zusammenarbeit mit *Pfarrassistent Franz Pamminer* und *Pfarrmoderator Chigozie Nnebedum*. Was die Ehrenamtlichen als Dienst in unsere Kirche einbringen, ist die Bereitschaft, ihre Fähigkeiten und Begabungen, ihre Zeit und Energie zur Verfügung zu stellen. Wir verdanken diesen verlässlichen Frauen und Männern sehr viel, aber ebenso ihren Angehörigen zu Hause, die all das machen (müssen), was dort liegen bleibt. Die Ehrenamtlichen im SST wissen sich verantwortlich für die Gemeinschaft der Kirche und gewährleisten für alle hier in Altenberg ein Stück „kirchliche Heimat“, indem sie ansprechbar sind für Rat und Tat, für Ermutigung und Hilfe im Bereich ihrer jeweiligen Zuständigkeit.

Dankbar und mit Freude nehme ich daher *im Auftrag von Bischof Manfred* die Installierung des Seelsorgeteams vor. Der Pfarrgemeinderat hat schon vor einiger Zeit Personen gewonnen, die sich für wichtige Aufgabenbereiche selbstverantwortlich engagieren wollen und dazu eine Ausbildung auf sich genommen haben. Der Einsatz eines *Seelsorgeteams* will sicherstellen, dass der Glaube weitergegeben wird. Natürlich sind die hauptamtlichen Seelsorger weiter zentrale Bezugspersonen und auch Altpfarrer Hubert

Puchberger ist als Priester vor Ort. Doch wenn es früher reichte, dem Pfarrer irgendwie zu helfen, sollen jetzt manche Bereiche in größerer *Eigenverantwortung* wahrgenommen werden.

So werden sich hier künftig 5 Personen verstärkt um die kirchlichen Grundaufgaben annehmen, die eigentlich jedem/jeder Getauften hier aufgetragen sind, um diese in guter Abstimmung miteinander, mit den Seelsorgern und dem PGR zu organisieren, koordinieren und initiieren: **Juliane Riener und Herbert Witzmann** werden beauftragt, mit den Vorstehern für die *Liturgie* und die Gestaltung der Gottesdienste Sorge zu tragen. Jede Gemeinschaft braucht Räume, Zeiten und Rituale, um das Gemeinsame auch zu feiern. In den Gottesdiensten verdichtet sich die Botschaft Jesu und das Leben der Gemeinschaft von Getauften. **Christine Hainzl und Eva Weber** bemühen sich um den Bereich *Caritas/Diakonie*, damit diese Belange nie aus dem Blick geraten. Nächstenliebe öffnet den Blick über die eigenen Bedürfnisse hinaus. In der konkreten Nächsten-hilfe besteht ein großer Gestaltungsfreiraum, aber auch eine Aufgabe für uns alle. **Franz Pamminger und Ronald Spreitzer** werden besonders den Bereich *Verkündigung* wahrnehmen und darauf achten, dass es ausreichend Gelegenheit zur Deutung des Lebens im Licht des Wortes Gottes gibt. Der Bedarf an guten Zugängen zur biblischen Botschaft wird immer wichtiger, damit die Botschaft Jesu nie verstummt. **Alle Genannten** kümmern sich auch um die Förderung des *Gemeinschaftslebens*, damit man gern zusammenkommt, miteinander feiert und die Freude am Glauben zum Ausdruck bringt. Eine Pfarrgemeinde versammelt sich ja nicht nur in der Pfarrkirche, sondern sie lebt überall dort, wo Menschen sind und wo sich Gemeinschaften finden, die füreinander Verantwortung übernehmen. **PGR-Obfrau Christine Hainzl** und der Obmann des **FA Finanzen Ferdinand Kaineder** achten darauf, dass in Pfarre und Gemeinde alles gut miteinander abgestimmt ist und die nötigen Mittel sorgsam verwendet werden.

So wird mit der Installierung von Pfarrassistent Pamminger, Pfarrmoderator Nnebedum und den SST-Mitgliedern in Altenberg *ein neues Kapitel der Pfarrchronik* aufgeschlagen. Doch auch wenn diese haupt- und ehrenamtlich Tätigen heute eine Bischöfliche Beauftragung erhalten, sind sie doch auf die Unterstützung, das Mittragen und die Bereitschaft *allerGläubigen* hier angewiesen. Ich möchte daher die Gelegenheit nützen, um *mich im Namen von Bischof und Diözese bei allen in dieser Pfarre zu bedanken* und zugleich *Gottes reichen Segen dafür zu wünschen*.

Bundespräsident Van der Bellen meinte am Beginn der Pandemie: „*Bleiben wir wachsam, aufmerksam - menschlich!* Vergessen wir nie Vernunft, Mitgefühl und Gemeinschaft, denn darauf ist unsere Heimat gebaut!“ – Im Vertrauen auf Jesus gilt das für uns Christen auch *für die große Heimat bei Gott* und die Zukunft bei jenem wunderbaren Festmahl, zu dem uns Jesus Christus alle berufen hat. Hoffentlich sind wir dafür dann auch wirklich bereit! – Amen